

Der Goldmensch.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Noemi aber, gemahtig ausbrechend, taumelte zurück. „Nun, was ist's?“ fragte die hinkende Mutter. „Zwischen den Knoen...“ „Was giebt's zwischen den Knoen?“ „Eine Spinne!“ „Ja wohl. — Eine Spinne.“ Theodor sprang aus seinem Kneffe heraus und wie Jemand, der durch einen sehr guten Witz seine Kissen über- rascht zu haben glaubt, warf er sich laut anlachend Mama Theresia an den Hals, und unbefürchtet um deren zürnen- den Blick und um Noemis erschrockene Miene, küste er Theresia fort und fort ab. „Hahaba! Nicht wahr, ich habe Euch überrascht! Du liebe Mama Theresia. Geliebte, läche ihre Mama. Hier ist Dein Schwiegerbräutigam. Hahaba! Ich tauchte wie ein Zauberer aus einem Rosenrauche hervor. Hahaba! Dann wendete er sich an Noemi. Doch diese wich seiner Umarmung freudig aus und jetzt erst wurde Theodor Kristijan gewahr, daß noch ein dritter Jemand dort sei: Michael Timar. Dieses Zusammentreffen stimmte die erkünstelte gute Laune etwas herab, welche bei ihm in der That nur ge- machte Narretei war; doch grade deshalb liebte er es nicht, einen Menschen vor sich zu sehen, mit welchem für ihn so unangenehme Erinnerungen verbunden waren. „Ah, Serus, mein Herr Schreiber!“ begrüßte er Timar; „finden wir uns wieder zusammen? Es wird doch nicht wieder ein tüchtiger Pächter aus Ihrem Schiffe sein? Hehehe, fürchten Sie Nichts, mein Herr Schreiber!“ Timar jubelte die Anekdote und erwiderte ihm Nichts. Einmal lehnte sich Theodor zu Noemi. Er sagte sie mit affektirter Liebendürstigkeit um die Taille, was diese aber damit erwiderte, daß sie ihn von sich stieß und sich mit dem Antlitze weganderte. „Nun, so laß doch das Mädchen in Ruhe!“ sprach ihn Frau Theresia mit rauhem, trockenem Ton an. „Warum bist Du wiedergekommen?“ „Gernach, gemach! Sage mich nur nicht fort, ich bin ja noch gar nicht eingelehrt. Als wäre es mir wahrlich nicht erlaubt, Noemi zu umarmen, sie, mein einziges, kleines Bräutchen. Man bricht ihr wirklich etwas ab, wenn man sie ansieht. — Warum bangt Euch so vor mir?“ „Wir haben Ursache dazu“, sagte Theresia grollend. „Nun, ähne nur nicht gleich, Mama Theresia. Diesmal bin ich nicht gekommen, um von Dir etwas zu verlangen. Im Gegentheil. Ich bringe Dir viel, viel Geld. Hoho! Entsetzlich viel Geld. Soviel, daß Du davon Dein einziges schönes Haus wieder zurückkaufen kannst. Und Deine Fehler, Deinen Garten auf der Insel Diptroma. Alles, was Du verloren hast. Alles das ge- winnst Du wieder für dieses viele Geld zurück. Du weißt ja, es ist meine Ehrepflicht, den Fehler wieder gut zu machen, den mein armer Vater Dir gegenüber gesündigt.“ Theodor Kristijan war jetzt bis zu Thränen sentimental

geworden; aber auch das ließ die Anwesenden kalt; sie glaubten weder seinem Lachen noch seinen Weinen. „Nun, gehen wir nur von hier hinein in die Stube, denn, was ich Euch mittheilen will, das kann man nicht vor der ganzen Welt sagen.“ „Du Narr,“ sagte Frau Theresia, „wo befindet sich denn hier auf dieser wilden Insel die ganze Welt? Vor Herrn Timar kannst Du Alles sprechen. Er ist seit langer Zeit unjer alter Bekannter. Aber komme herein. Ich weiß, daß Du hungrig bist; daß ist das Ende von der Sache.“ „Hahaba, Du liebe fluge Mama, wie gut kennst Du Deines Theodorchens Schwächen; daß ich immer ausgezehmten Appetit habe und welch prächtigen griechischen Kuchen kannst Du zubereiten! Der Mensch möchte gleich ganz zu Wagen werden, wenn er Deinen Kuchen erblickt! Es giebt auf der Welt keine Hausfrau, wie Du eine bist! Ich laß am Tische des türkischen Sultans, doch einen solchen Koch hat er nicht, wie Du bist.“ „Es war freilich immer noch Frau Theresia's schwache Seite, wenn man ihre Gastfreundschaft lobte. Essen und Trinken verweigerte sie keinem Flüchtling; und selbst ihren Todfeind hätte sie nicht unangenehm entlassen. Theodor Kristijan trug nach damaliger Mode ein Fingerringchen auf dem Haupte und rühte es sich mit ausgehender Aufgeblasenheit so zurecht, daß es, sobald er durch die Thüre der kleinen Hütte eintrat, der Thürballen ihm von Kopfe schlug, nur damit er sagen konnte: „Ah, dieser verfluchte Wobehut! Das kommt davon, wenn der Mensch an so hohe Thürnen gewöhnt ist! In meiner neuen Wohnung habe ich nur Flügelthüren. Und welche wunderwolle Aussicht aufs Meer!“ „Hast Du denn wirklich irgendwo eine Wohnung?“ fragte Theresia, während sie den kleinen Tisch im Wohn- zimmer deckte. „Ich glaub's wohl!“ „In Trieste, im allerhöchsten Palaste. Ich bin Agent des allerersten Schiffsbauers.“ „In Trieste?“ fragte Timar dazwischen; wie heißt man ihn denn?“ „Er baut Seeschiffe...“ erwiderte verächtlich und naselrumpfend Theodor. „Nicht solche Schoner, oder solche Kachelboote...“ übrigens ist sein Name Signor Scamarelli.“ Timar verstummte. Er hielt es nicht für nöthig zu verathen, daß Signor Scamarelli eben für ihn ein Seeschiff baute. „Ja, jetzt wüßte ich nur so im Gelde umher!“ sprach Theodor. „Millionen und Millionen gehen durch meine Hand. Wäre ich nicht ein Mensch von so reiner Hand, so könnte ich Kaufleute bei Seite bringen. Ich bringe auch meinem lieben kleinen Noemichens mit, was ich ihr ver- sprechen. Nun? Was verpruch ich? Einen Ring. Was für ein Stein sollte dein sein? Rubin? Smaragd?“ Ein Brillant ist drinnen, ein drei und ein halb tarantiger Brillant, das wird der Verlobungsring meines kleinen Noemichens sein. Hier ist er. Hier.“

Theodor griff in die Tasche seines Pantalons hinein, krabbelte lange darin herum, machte zuletzt ein erschrockenes Gesicht, riß die Augen auf und: „Verloren!“ ächzte er mit erlunfelmtem Entsetzen; dann wendete er die Tasche um, um jenes perlide Loch zu suchen, durch welches der Verlobungs- ring mit dem dreifarigen Brillanten verloren gegangen war. Noemi brach in helles Gelächter aus. In ihrem Lachen war ein herrlicher, glöckerreicher Ton, aber nur selten ließ sie denselben hören. „Nun, er ist noch nicht verloren,“ rief Theodor, „be- liebten Sie durchaus nicht zu lachen, mein schönes Bräutchen.“ Und damit machte er sich daran, den Stiefel auszu- ziehen. — Wahrhaftig, aus dem geschüttelten Stiefelschaft fiel der verschwundene Ring an den Tisch. „Da ist er! Ein echtes Gut geht nicht verloren! Der Verlobungsring meiner Noemi verlißt mich nicht. Da ist er! Nun sieh, Mama Theresia! Das brachte Dein zukünftiger Schwiegerjohn seiner Braut. Nun, was sagst Du dazu? Und Sie, Herr Schreiber? Verleihen sie was davon, wie hoch schätzen Sie diesen Brillant?“ Timar sah sich die Kostbarkeit an und sagte: „Pierre de Straf; unter Brüdern fünf Großes Werth.“ „Ach was! Sie sind ein Schreiber! Was verstehen Sie davon? Sie verleihen sich bloß auf Maistafeln und auf Hafer? — Wo werden Sie auch wohl schon jemals einen Diamanten gesehen haben?“ Hiermit steckte er den diamantirten Ring, den Noemi auch durchaus nicht auf den Finger ziehen wollte, an den eigenen Finger, und während des Essens und Trinkens war er stets darauf bedacht, den geringsten Finger hochzuhalten. Während des Essens sprach er lang und breit davon, wozu ein ungeheures Unternehmen der Schiffsbau sei. Er erzählte, wieviel Millionen Kubfuß Holz die Fabrik alljähr- lich verzehe! Daß in der Nähe bereits kein Wald mehr existire, in dem man zum Schiffbau taugliches Holz schlagen könne. Man müsse es hier und dort her aus America bringen. Nur in Slavonien sei noch welches zu haben. Schließlich war er satt. Da kam er endlich auf den Kern der Sache. „Jetzt oder, liebe, süße, gute Mama Theresia, will ich sagen, weshalb ich eigentlich hergekommen.“ Theresia blickte mit misstrauischem Bangen auf Theodor. „Ich will Dich glücklich machen, Noemi auch und mich nicht minder und außerdem schwinde ich mich nunmehr auch bei Signor Scamarelli auf zum „Altegro“. Also höre mit nur zu. Eines Tages lagte mit Herr Scamarelli. „Hören Sie, mein Freund Kristijan, Sie müssen nach Bra- silien gehen.“ — „Wärst Du nur hingegangen“, seufzte Frau Theresia. Theodor verstand das und lächelte. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Behufs der Einrichtung eines dritten Postamts hier werden im südwestlichen Theile der Stadt (etwa in der Gegend des alten Marktes, des Wollzwingers, der Rammischen Straße u. s. m.) die benötigten Diensträume miethweise zu beschaffen gesucht. Dieselben müssen auf ebener Erde beliegen sein und aus fünf zusammenhängenden Räumen, wovon zwei bis drei zweifelhig, die übrigen einseitig, sowie einem Geläß für Heizungsmaterial und einem Abort bestehen.

Hausbesitzer, welche zu Vermietung passender Räume für den gedachten Zweck geneigt sind, wollen ihre bezüglichen Aenderungen mit genauer Angabe der Lage des Hauses und der betreffenden Räume, des Zeitpunktes, zu welchem dieselben hergegeben werden können, sowie der sonstigen Miethbedingungen

spätestens bis zum 10. März d. J.

einreichen. Halle, den 18. Februar 1877.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector, Geheime Postrath (gez.) Braune.

H. Gläser's Restauration, Domplatz. Mittwoch Abend Röstfleisch mit Meerrettig u. Sauerkohl.

Eine Wohnung, Bel-Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern u., ist zum 1. April d. J. zu vermieten. Dorotheenstraße 3. Das Nähere daselbst parterre.

Eine Wohnung, Bel-Etage, von 2 St., R., R. ist zum 1. April d. J. zu beziehen Grünstraße 1.

Eine Wohnung, best. aus 5 Stuben nebst Zubehör, Bel-Etage, zum 1. April zu vermieten neue Promenade 6, im Laden.

Ein Logis, best. aus 4 St., 4 K. u. s. f. J., ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten u. 1. April zu beziehen Steinthor, Grünstraße 2.

Die herrschaftliche zweite Etage Geißstr. 48, 5 heizb. Zimmer mit allem Zubehör und Gar- ten, ist sofort oder später zu vermieten.

Eine Wohnung zu 40 % sofort oder Oftern zu vermieten. Magdeburgerstraße 30.

Die herrschaftliche zweite Etage Geißstr. 48, 5 heizb. Zimmer mit allem Zubehör und Gar- ten, ist sofort oder später zu vermieten.

Eine große freundl. Wohnung für 80 bis 100 % zu vermieten. Näß. Exped. d. Bl.

Wühlweg 17 ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Stuben, Kammern und Zubehör nebst Garten, zum 1. Juli d. J. zu vermieten oder 1. October.

Eine Wohnung ist veränderungs-fähiger zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Zu erfragen Weidenplan 3a, III.

Dorotheenstraße 4 ist die Parterre-Wohnung zum 1. April zu beziehen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Eine Wohnung nebst Zubehör sofort oder zum 1. April zu beziehen Sophienstraße 9g.

Friedrichstraße 2 am Wühlweg ist die Bel-Etage v. 2 St., 2 K., Küche nebst Zube- hör zum 1. April zu vermieten.

Stube, K., Küche, Boden u. Keller sind im Hofe an eine Familie Oftern zu vermie- then (40 %) Keiner Berlin 1.

Ein fl. Laden mit Ladensube zum 1. April zu beziehen Brüderstraße 10. St., K., K. Oftern zu beziehen Dberglauch 12.

Eine Wohnung zu 36 % zum 1. April an kinderlose Leute zu vermieten Rathhausgasse 11.

Möbl. Parterrest., bef. Eing. gr. Berlin 14, p. K. möbl. Stube nebst Kabinett zum 26. zu vermieten, P. 22 1/2 gr. Sandberg 8, I.

Möbl. Stube sofort Mauergasse 10, III. Anst. Schlafstube m. St. Martinsg. 11, II. Anst. Schlafstube Fleischerstraße 5. Anst. Schlafstube Zapfenstraße 4.

Anst. Schlafstube fl. Ulrichstr. 7 im Hofe. Anst. Schlafstube Markt 18, III, verpnh. Anst. Schlafstellen m. K. fl. Brauhansg. 6. Anst. Schlafstube m. K. Kellnerstraße 8. Anst. Schlafstube m. K. gr. Ulrichstr. 18, III. Anst. Schlafstube m. o. o. K. Steinweg 19, I.

Laden-Gewind. Ein Laden für ein feines Geschäft, untere Leipzigerstr., untere Steinstr. oder am Markt, zum 1. Oult oder 1. Oct. c. zu beziehen, wird zu miethen gesucht. Gef. Offerten unter B. G. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein oder auch zwei anständig möblirte Zimmer nebst Kammer werden von einem ein- zelnen Herrn in der Nähe der Bahn zum 1. April zu miethen gesucht. Offerten unter A. B. 3 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein anst. Familie sucht Wohnung im Pr. von 40-50 %. Zu erst. beim Kaufmann Günsh, gr. Brauhansgasse 16.

Ein anst. Mädchen sucht sofort ein kleines Stübchen. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Per 1. März oder 1. April c. wird in der Leipziger- oder Poststraße ein eleganter, mit großen Schuenschloß versehenen Laden ohne Wohnung gesucht.

Schriftliche Offerten unter S. S. bitte Leipzigerstraße bei Herrn C. Döbje nieder- zulegen.

Mischte Anzeigen.

Freitag Vorm. ein schw. Guipurekleider in der Fleischerstraße oder fl. Wallstraße ver- loren. Gegen Belohnung abzugeben Jägerplatz 13 bei Silpert.

Bekanntmachung.

Der Vohnteller Gustav Pomnitz in Halle, Pflamershöhe 11, hat wegen 180 M. den Manufakturwaaren-Gesellsch. Hermann Münch in Granschütz.

Für die vielen Beweise der Freundschaft u. Theilnahme bei dem Begräbniß meiner lieben Frau sage ich mit meinen Kindern unsern herzlichsten Dank. Den Tod haben wir Alle zu erwarten, doch vor solchen langjährigen schweren Leiden möge der gütige Gott alle die Betheiligten bewahren.

Aug. Penning, Buchbindermeister. Familien-Nachrichten. Als Verlobte empfehlen sich Karl Hendrik Friederike Markgraf, Naumburg. Ebejün.

Todes-Anzeige. Sonntag früh 1/10 Uhr verschied nach langen schweren Leiden sanft und Gott erge- ben meine liebe Frau und unsere gute Mut- ter Marie Viebig geb. Brenner, was wir Freunden und Bekannten theilnehmend anzeigen. Die trauernde Familie Viebig.

